



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 18. Februar 1861.

Wissenschaftliches.

Offener Brief an die deutschen Gewerbevereine.

(Fortsetzung und Schluß.)

Deutsche Gewerbe-Vereine! Sprechen nicht alle diese Thatsachen klar dafür, daß wir unsere Aufgabe, das materielle Wohl der arbeitenden Klassen zu fördern, auf dem Wege unseres bisherigen Verfahrens nicht lösen werden, und muß denn dafür nicht vor Allen und nach Kräften gesorgt werden, ehe Sinn für Bildung und Fortschritt, Empfänglichkeit für Wissenschaft und Kunst vom Volk zu erwarten steht?

Unsere Vereine leiden an einem Hauptgebrechen: sie entbehren das Handels-Element. Niemals gesundet Industrie ohne Handel, niemals prosperiren arme, noch so strebsame, fleißige Industrielle in Orten und Städten, wo kein Handel, kein Weltmarkt für ihre Erzeugnisse ist. Und brächten solcher Orte Vereine mit Hilfe ihrer Regierungen noch so bedeutende Opfer an Kapital zur Förderung oder Hebung einer Industrie; wenn nicht zugleich für Absatzquellen zu Gunsten der angehenden jungen Strebende gesorgt wird, so werden diese den selbstsüchtigen Bestrebungen ihrer vermeintlichen Fürsorger früher oder später doch zum Opfer fallen.

Nur der Handel fördert Industrie und macht sie groß und reich. Es kann also ohne Handel die Industrie nicht bestehen. Deshalb sollten Gewerbevereine bedenken, daß beide von allem Anfang an Hand in Hand zu erziehen und gemeinschaftlich zu ernähren sind.

Ihr wollt Gewerbefreiheit und Freizügigkeit für Eure emporstrebenden Producenten? Damit bekrundet Ihr, daß Ihr es aufrichtig meint, um das Wohl Eurer Mitmenschen und Schützlinge, daß Ihr letztere nicht fesseln wollt in Eurem Vereinskreis ihrer engern Heimath, wenn im großen Vaterlande ein günstiger Boden für ihre Wirksamkeit sich findet.

Oder meint Ihr, daß anders die Freizügigkeit und die Gewerbefreiheit Euch zu Statten kommen sollen, daß auswärtige Industrielle in Eure verkehrsamen Orte ziehen, sie zu industriereichen Handelsstädten zu machen? — Dann täuscht

Ihr Euch selber! — Denn mit dem Begriff der Freizügigkeit verbindet sich bei den Producenten und Gewerksleuten voraussetzlich gewisse Verbesserung ihrer materiellen Lage. Ihr geradester, sicherster Weg aber führt über hundert handelsarme Orte und Städte hinweg nach den Weltmarktplätzen, deren wir in Deutschland genug haben, um für unsere ärmeren bedrängten Industriellen das Ausland entbehrlich zu machen.

Weiter fragt es sich, ob alle Leiter und Belehrer unserer Gewerbevereine die Natur aller unserer deutschen Welthandelsorte und Städte kennen, wo Industrie und Handel, Arbeit und Kapital so verschwistert Hand in Hand gehen, daß das, was das Eine gefertigt, das Andere alsbald baar bezahlt? — Wir glauben es kaum und wünschen daher, daß ein deutschheitlicherer, brüderlicher Verkehr nach vorausgegangenem näherem Einverständnis unter ihnen zu Geltung käme.

Hezen dann die Vorstände anderer Vereine dieselbe Ueberzeugung wie wir, nämlich, daß nur in Orten und Städten, wo Grossisten selbstständigen Fabrikanten die Waaren abkaufen, mittellose, wenn nur strebsame Industrielle am sichersten emporkommen können; so schlagen wir vor, daß vor Allem jeder Verein, dessen Sitz in einem Welthandelsort ist, die günstigen Verhältnisse, welche das Princip „Theilung der Arbeit“ zum Glück der Bewohner seiner Gegend geschaffen hat, andern auf minder günstigem Boden stehenden Vereinen in ungeschminkter Wahrheit darstellen möge; daß inzwischen jeder solcher Verein seine Fabrikanten zur Anfertigung eines oder mehrerer Muster solcher Handelsartikel veranlasse, für deren Erzeugung er Vorliebe, Vortheile und die meisten technischen Fertigkeiten zu besitzen meint, unter Berücksichtigung, daß seine Fabrikate vorerst durch Einfachheit und größtmögliche Billigkeit sich auszeichnen sollten.

Solche Muster wären nach vorhergeplogenen Unterhandlungen an einen oder an mehrere solcher Gewerbevereine zu senden, deren Sitz in Welthandelsstädten ist, wo solche Waaren gesucht, gekauft und exportirt werden, zur Gründung permanenter Musterausstellungen dasebst.

Nur durch solche Ausstellungen an solchen Orten wird der eben so verkannte als mißbrauchte Zweck der Gewerbe- und Industrie-Ausstellungen erreicht, und durch sie in vielfacher Beziehung den Industriellen genügt. Den Hauptvorthail aber

töten sie den unzähligen, vereinzelt stehenden deutschen Fabrikanten, welche durch Mangel an Beschäftigung in ihrem Exportkommen gehemmt, so viel Hoffnung auf die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit setzen, daß solche Mutter-Ausstellungen als die einzigen und alleinigen, von der Wahrheit concessionirten Auskunftsanstalten durch den Umfang der durch sie vermittelten Bestellungen ihre Aussteller selbst ermessen lassen könnten: ob es für sie gerathener ist, in ihrer Heimath zu bleiben oder mit welcher deutschen Welt handelsgegend sie jene zu vertauschen am besten thun. Zudem würden die Arbeiter und Fabrikanten die hohen, sehr lehrreichen Anforderungen des Handels kennen lernen, ohne in dessen Gefahren gestürzt zu werden, und die Kaufleute erweiterten durch sie ihre Geschäfte und den Handel insgesamt. Es entsände somit mittelst permanenter Musterausstellungen jenes Verhältniß zwischen Produzenten und Konsumenten am gewissensten, welches wir zum Nachtheil der ersteren so lange und so schmerzlich vermißt haben, und unsere Gewerbevereine würden endlich als die Vermittler zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Industrie und Handel überhaupt in jene Stellung eintreten, ohne welche sie zum praktischen Leben niemals werden erprießen können.

Handeln wir Alle so Hand in Hand, dann erst geschieht auf dem anzubahmenden Wege der Freizügigkeit unser erster Schritt zur Gewerbefreiheit, welche uns niemals entgegenkommen wird, selbst wenn sie in Deutschland schon eingezogen wäre!

Indem wir die Hoffnung ausdrücken, daß recht viele Gewerbe-Vereine unsere Ansichten theilen und daß der gewünschte Verkehr unter ihnen recht bald in's Leben treten wird, machen wir den Anfang, indem wir eine summarische Schilderung*) von den hiesigen Industrie- und Handelsverhältnissen alsbald mit der Erklärung geben, daß wir zu jeder nähern Auskunft mit Vergnügen bereit sind.

Sonneberg, Januar 1861.

Der Vorstand des Oberländer Kunst- und Gewerbe-Vereins.

*) Wir bringen dieselbe in einer der nächsten Nummern.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Ericson'sche Maschinen. Bei dem Besuche der in vielfacher Beziehung sehr interessanten Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Producte in dem Kroll'schen Etablissement zu Berlin hatten wir Gelegenheit, eine von der Hamburg-Magdeburger Dampfschiffabriks-Gesellschaft aufgestellte calorische Maschine nach dem Ericson'schen Principe im Gange zu sehen. Wenn die Construction auch keine Neuigkeit ist, und als bekannt vorausgesetzt werden darf, so ist die Anwendbarkeit der Maschine nunmehr eine vollendete Thatsache, deren Tragweite eine außerordentliche werden muß, indem sie die Industrie um vieles unabhängiger von den lokalen Verhältnissen macht. Da der Wasserdampf, somit auch das Wasser bei dem Maschinenvertriebe gänzlich überflüssig wird, so beseitigt sie ein Bedürfniß, dessen Beschaffung, selbst wenn keine Kosten

gescheut werden sollen, oft dennoch fast unüberwindliche Hindernisse darbietet. Wir erinnern an die Schwierigkeit der Wasserbeschaffung für die Maschinenpeisung namentlich in den Steinkohlenrevieren, wir erinnern ferner an die Opfer, welche jede Grube durch Sicherheitspfiler ihrer Wasserwirthschaft zu bringen gezwungen ist. — Die ausgestellte Maschine hatte nur 1 Pferdekräft, und hat man bis jetzt, also ca. 4 Jahre nach Ericson's Erfindung, überhaupt nur erst Maschinen bis zu 6 Pferdekräften erbaut, deren sich aber schon eine Anzahl zur Zufriedenheit ihrer Besitzer, namentlich in Buchdruckereien, im Betriebe befindet. Die Maschine hat 18 Zoll Cylinderdurchmesser, ruht auf einer Sohlplatte und nimmt im Ganzen einen Raum von 6 Fuß Länge, 3 1/2 Fuß Breite und, da sich ein Schwungrad von ca. 2 1/2 Fuß Durchmesser bewegt, ca. 5 Fuß Höhe ein; die Höhe von der Sohlplatte bis zur Spitze des Centrifugalregulators, welcher bekanntlich nur die Deffnung des Auslaßventils regulirt, beträgt ca. 3 1/2 Fuß. Der von der Maschine beanspruchte Raum, welcher 3. B. bei einer 6pferdekr. Maschine $8\frac{1}{2} \times 11 = 93\frac{1}{2}$ □ Fuß Grundfläche haben muß, ist daher ein sehr geringer, wenn man bedenkt, daß er alle Erfordernisse für eine bewegende Kraft umschließt, daß es keiner Feueranlage und keiner Röhrenleitung bedarf. — Die Maschine hat allerdings noch den Uebelstand, welcher ihre Anwendung für jetzt von manchen Zweigen der Industrie ausschließt, daß sie nur eine für ihre Arbeit ein für alle Mal festzustellende Geschwindigkeit hat (die von uns beobachtete machte 45 Umgänge in der Minute mit voller Belastung); allein die Zeit bringt Vervollkommnung. — Der Brennmaterialbedarf ist ein sehr geringer, und berechnet sich per Pferdekräft auf ca. 1/2 Schffel Koks. — Die ausgestellte, einfachwirkende Maschine von 1 Pferdekr. kostet 600 Thlr., während sich 3. B. der Preis der doppelwirkenden Maschine von 6 Pferdekräften auf 2600 Thlr. stellt. — Der Gang der Maschine, und der harte Schlag der Ventile hat eben den Bau stärkerer Maschinen bisher verhindert; aber als im Jahre 1705 Th. Newcomen, vereint mit Savary, ein Patent auf seine erste Kolbendampfmaschine verlangte, hatte letztere auch nur wenig Aehnlichkeit mit den Dampfsrossen, welche jetzt die Humanität durch die Welt tragen. Als Vorzüge der calorischen Maschine, die vielleicht Manchem sehr werthvoll sind, müssen wir schließlich noch erwähnen: 1) man braucht keinen erfahrenen Maschinenwärter, da jeder Arbeiter die Wartung besorgen kann; 2) man braucht keinen besonderen Schwornstein, da jede Heizröhre den Rauch der kleinen Feuerung abzuführen vermag was in vielen Fällen unschätzbar ist; 3) man braucht keine obrigkeitliche Concession und hat keine Kesselrevisionen. — Die Maschinenfabrik zu Buckau bei Magdeburg, die Firma Hermes & Wollner in Berlin, sowie die Wilhelmshütte in Culau bei Sprottau nehmen Bestellungen an und geben jede Auskunft.

* Eine neue, sehr einfache Sparlampe ist von dem Chemiker Livowitz in Berlin nach dem Princip von Sobard in Brüssel, jedoch sehr wesentlich verändert und verbessert, hergestellt worden. — Es wird nicht fehlen, daß diese billigste aller Lampen, welche bei 1/4 Centimeter Breite und 1/3 Centimeter Brennöhöhe des Dochtes nur 1/25 Pfund Del in der Stunde consumirt, sehr in Küchen und Fabriken Anwendung finden wird. In Laternen, Gruben- und Nachtlampen ist eine

andere Form mit besonderem Delbehälter, geeignet. Wir geben mit wenigen Worten das Princip dieser Lampen an, welches, so einfach es ist, bei der Ausführung das Innehalten bestimmter Verhältnisse der einzelnen Theile der Lampe selbst nöthig macht, welche Lipowiz durch Zeichnungen und Beschreibung mittheilt. Jobard hat angegeben, einen zu $\frac{1}{3}$ mit Del angefüllten Glascylinder in der Mitte durch eine Blechwand abzuthellen, woran auf der einen Seite der Dochthalter befestigt ist und der Flamme gegenüber eine runde Öffnung anzubringen, durch welche die zum Brennen nöthige Luft von der hintern Seite zur Flamme strömt. Bei dieser Construction der Lampe flackert jedoch die Flamme durch den zu heftigen Zug und die Verbrennung findet so energisch statt, daß der ausgeschiedene Kohlenstoff der Flamme nicht vorher in Weißglühen geräth, sondern zum Theil sofort in nicht leuchtende gasartige Verbrennungsprodukte übergeführt wird. In der von Lipowiz construirten Lampe ist dieser Uebelstand beseitigt, er läßt die Luft unter der Blechwand durchgehen, und die weiteren Abänderungen, Stellung und Form der Blechwand, richtige Cylinderhöhe und Weite bewirken, daß die Flamme beim Verbrauch der geringsten Delmenge ruhig und vollkommen weiß brennt. Lipowiz glaubt, daß sich seine Methode der Verbrennung, welche sich für jedes ungereinigte fette Del und Thran eignet, mit einigen Modificationen auch für die schweren Stein- und Braunkohlendele anwenden lassen wird.

* Magnesiumdraht, das hellste künstliche Licht. Prof. Bunsen in Heidelberg erklärt, daß der in einer gewöhnlichen Spirituslampe verbrannte Magnesiumdraht das hellste künstliche Licht gewährt, das bis jetzt dargestellt worden ist. Sein Glanz ist nur 525 mal geringer als der der Sonne. Ein Draht, fein genug, um auf eine Baumwollbaspel gerunden zu werden, verbreitet eben so viel Licht wie 74 Stearinkerzen und bedarf nur einer Vorrichtung, um stetig abgewunden und durch die Spirituslampe geleitet zu werden. Obgleich für den gewöhnlichen Gebrauch viel zu theuer, ist diese Beleuchtung doch für die Photographie, die davon nur immer wenige Sekunden lang Gebrauch macht, von großer Wichtigkeit.

* Die älteste Kanone, die man bisher kennt, wurde kürzlich in einem tiefen Brunnen des Schlosses de Cluay in Frankreich gefunden. Sie trug die Jahreszahl 1258, während man früher die Erfindung erst ums Jahr 1324 zu sehen pflegte.

* In London ist eine Gesellschaft entstanden, die den electricischen Telegraphen gegen ein jährliches Abonnementgeld in jedes Haus zu leiten sich erbietet. In Reuter's Telegraphen-Bureau daselbst ist den Kaufleuten der Apparat zur Ansicht ausgestellt, mit welchem jedes Comptoir versehen werden soll. Das jährl. Abonnement beträgt nur 4 Pfund Sterling. In Berlin und Paris bestehen in der Stadt schon längst telegraphische Verbindungen zwischen den Gebäuden in den verschiedenen Stadttheilen, jedoch nicht zur Benutzung für Private, sondern für die Ministerien, Polizeiposten, Militärbefehlshaber u. s. w.

* Neusalz. Der hiesige Gewerbeverein hat beschlossen, mit der in diesem Jahre stattfindenden Feier des 25jährigen Jubiläums des Vereins eine Gewerbe-Ausstellung zu verbinden und sollen die Industriellen der Kreise Freistadt, Grünberg, Sagan, Epyrttau und Glogau dafür interessirt werden.

□ Theater in Grünberg Donnerstag am 14. Februar war trotz eines vielversprechenden Programmes das Haus fast ganz leer. Das erste Stück: „Ein Vormittag in Sanssouci“ oder: „Der Better des Königs“ von L. Mühlbach ist jene durch den Streit der Verfasserin mit dem Theaterdichter Görner bekannt gewordene Blüthe, die mehrere historische Anecdotes aus dem Leben des großen Königs nicht unwirksam dramatisirt. Was oben erwähnten Streit betrifft, so hatte Herr Görner aus dem ihm vorgelegtem Manuscrite der Schriftstellerin den Stoff zu einem hñlichen Drama entnommen und als beide Stücke (zu gleicher Zeit) aufgeführt wurden, fand sich das übrige höchst fragliche Plagiat, da ein dramatischer Schriftsteller in der Wahl seines Stoffes wohl nicht gut beschränkt werden kann, sobald seine Bearbeitung derselben nur Original ist. Ubrigens hier war dieser Streit um die Autorrechte wirklich trop de bruit pour une omelette, da das Stück zwar an und für sich ganz nett, aber wiederum doch nichts gerade sehr Besonderes ist. — Die Aufführung war auf. Herr Kruse (König) war in Spiel und Maske sehr bezeichnend, Herr Link (Baldemar) rufflich, besonders im Vortrage. — Die darauf folgenden „Steyerschen Lieder“ componirt und vorgetragen von Herrn Weg, schmeckten etwas nach Sunal, was ihnen vielleicht am wenigsten schadet, doch was den Vortrag dieser und der Schlussstücke: „Der tolle Musikant“ anbelangt, so sei über das Instrument die Bemerkung erlaubt, daß es jedesfalls keines war, das sich gewaschen hatte, da sehr oft höchst unreine Töne ihm entlockt wurden. Die lebenden Bilder am Schluß ließen sich zur Noth verschmerzen. Die Declamation von Herrn Link war sehr gut. „s Fort“ dessen Strizow wir von Herrn Wos bereits früher einmal sahen, wurde von ihm und Fräulein Rude- Antony sehr gut ausgeführt, nur möge Herr Schnell bei seinen Bemühungen, als Gengenbachr im Dialect zu sprechen, sich davor hüten, in den Ton des Heymann Levi zu fallen! —

Inserate.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. d. Mts.
früh 9 Uhr werden im Kammerei-
Kiefernforst am Huthungsfluß hinter
Banßh:

6 Klaftern Kiefern Leibholz,
15 „ „ „ Stockholz,
42 Stöße „ „ Durchforstungsholz
meistbietend verkauft werden.

Der literar. Abendzirkel wird im näch-
sten Blatte annoncirt,

Das auf der Sorauer Straße hier-
selbst in der Nähe des Ringes, im fre-
quentesten Theile der Stadt, belegene
Grundstück N 19, in welchem ein
Weinstuben- und Restaurations-Geschäft
mit günstigem Erfolge betrieben wird,
und in dessen Räumen sich der größte
Tanzsaal der Stadt befindet, soll unter
soliden Bedingungen alsbald verkauft
werden. Vermöge seiner günstigen Lage
eignet sich das Grundstück ganz vorzüg-
lich zur Anlage eines Gasthofes ersten
Ranges. Gebote werden in meinem
Bureau angenommen, auch wird auf

portofreie Anfragen weitere Auskunft
von mir ertheilt.

Sagan, den 10. Februar 1861.
Steinmetz, Justiz-Rath.

Auktion.

Dienstag den 19. Februar
c. Vormittag 11 Uhr sollen vor
dem Rathhause zu Deutsch-Wartenberg
2 Pferde meistbietend verkauft werden.
Allesch, gerichtl. Aukt.-Commis.

Delicaten Matjes-Hering empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

(Konkurs-Ordnung §§. 164. 165.;
Instr. §§. 21. 22.)

In dem Konkurse über das Vermögen des Rittergutsbesizers Rudolph Mar Gläser zu Lippen werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum **9 März c.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs- Personals

auf den **25. März 1861** Vormittags **10 Uhr**

vor dem Kommissar Gerichts- Assessor Ludwig im Terminszimmer Nr. 2 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts- Anwälte **Scheurich** und **Justiz-Rath John** zu Sachwaltern vorgeschlagen. **Grossen, den 2. Februar 1861.**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Konkurses,
gez. **Ludwig.**

Beamten - Gesuch.

Zum 1. April c. wird ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** gesucht, der sich durch Atteste und Empfehlungen als zuverlässig und praktisch erfahren ausweisen kann. Gehalt 80 Thlr. nebst den üblichen Meßgeldern und freier Station. Das Nähere zu erfahren auf dem Dominium **Sersdorf** bei **Linderode**. Anfragen und Atteste sind franco einzusenden.

Sardines à l'huile und frischen fließenden **astrach. Caviar** empfiehlt
Crust Th. Franke.

Nettigbonbons

für Husten und Brustleiden

von **Drescher & Fischer in Mainz.**

Loose à 16 Sgr.

Paquet à 4 Sgr.

Schachteln à 5 Sgr.

Alleinige Niederlage bei **S. Hirsch**, breite Straße.

Theater in Grünberg.

Sonntag Theater-Vorstellung im Abonnement. Das Nähere die Tageszettel.

Dienstag den 19. Februar: Zum Benefiz für Fräulein **Marie Günther**: Zum Erstenmale (Neu): **Ein kleiner Dämon**. Lustspiel in 3 Akten von **G. v. Moser.**

G. Kruse.

Auf dieses neue Lustspiel, dem ein guter Ruf vorangeht, erlauben wir uns, das hiesige Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen. Der tüchtigen Beneficiantin wünschen wir von Herzen ein recht volles Haus, dem Publikum aber können wir mit Gewisheit einen recht genussreichen Abend versprechen.
D. K.

Wir beabsichtigen, die unserm verstorbenen Vater gehörenden, hieselbst am Markt neben einander belegenen beiden Wohnhäuser möglichst bald aus freier Hand einzeln oder zusammen zu verkaufen, und wollen sich Respectanten dieserhalb an uns wenden.

Grünberg, den 15. Februar 1861.

Adolph Hartmann.

Emilie Wagner, geb. Hartmann.

Kunst-Anzeige.

Das **Optische Diorama** ist täglich von 6 bis 9 Uhr Abends im **Hartmann'schen Hause**, **Niederthorstraße Nr. 45**, geöffnet.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums anheimstelle, sieht einer regen Theilnahme entgegen
Th. Teschky,
Landschaftsmaler.

Wachswaaren

werden von jetzt ab wieder angenommen bei

Eduard Seidel.

Grünberg, den 14. Februar 1861.

Ein liegendes **Rosswerk** ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren beim **Zimmermeister Kühn**, **Lattwiese 25 b.**

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Einem Baumzüchter

für seinen Garten — durchs ganze Jahr unter annehmbaren Bedingungen sucht
Eduard Seidel.

Vom **Silberberge** bis zum **Brothmarkt** sind ein schwarzer Schleier und ein **Glacéhandschuh** verloren worden. Gegen eine annehmens Belohnung in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Sonntag den 17. Februar

Tanz - Musik

bei **W. Hentschel.**

Schmelz und **Gimpel-Befäße** in den neuesten Mustern, sowie **Sammt** empfiehlt **Fraugott Hartmann**,
Breite Straße.

Neue **Trauben-** und **Sultan Rosinen**, **Schaalmandeln**, **Görzer Maronen**, **Mel-fina-Apfelsinen** und **Sitronen** empfiehlt
Crust Th. Franke.

Drei **Wasserschnecken** mit festem Mantel, sehr gut Wasser fördernd, sind zu verkaufen. Das Nähere beim **Zimmermstr. Kühn**, **Lattwiese 25 b.**

Weinverkauf bei:

Bäcker Feucker, 59r 6 Sgr., und täglich zum Frühstück **Zwiebelplag**.
Wwe. Reichert, 59r 6 Sgr.
Nagelschmidt Klauke, 59r 5 Sgr.
Wwe. Scheithauer, **Silberberg**, 59r 6 Sgr.
Wwe. Dietschmann, am **Neuthor**, 57r 6 Sgr.

Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntags-Erbauung den 17. Febr. Vormittags 9 Uhr. Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.	Sagan, d. 9. Februar.				Kargel, d. 13. Febr.			
	höchst. pr. thl. sgr. pf.	niedr. pr. thl. sgr. pf.	höchst. pr. thl. sgr. pf.	niedr. pr. thl. sgr. pf.	höchst. pr. thl. sgr. pf.	niedr. pr. thl. sgr. pf.	höchst. pr. thl. sgr. pf.	niedr. pr. thl. sgr. pf.
Weizen . . .	3	—	2	20	—	3	5	—
Roggen . . .	1	28	9	1	25	—	1	23
Serfle gr. . .	1	25	—	1	20	—	1	27
„ fl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	—	28	9	1	1
Erbfen	2	5	—	1	27	6	1	28
Hirse	—	—	—	—	—	—	1	27
Kartoffeln . .	—	—	—	—	—	—	—	15
heu, d. Str. . .	—	22	6	—	17	6	—	21
Stroh Sch. . .	6	10	—	6	—	—	7	15